

Die Cochet des Prinzen.

Erzählung von Ludovica Geckel. (Fortsetzung.)

Länger als Klottilde hielt Emil seine Liebe fest, aber dann kam endlich der Tag, an dem er sich sagen mußte, daß sein Herz erlasket war gegen diese launische, oberflächliche Weib; dennoch war er rathlos entschlossen, sie dies nie meken zu lassen und ihr das Gelübde zu halten, das er ihr am Trauungstage geschworen. Es war eine fürchterliche Prüfung für den jungen, heißblütigen Mann, eine unglückliche Ehe, ein fiescher Körper, denn seine Wunde wollte noch immer nicht ganz heilen, und ein geschwetztes, zetretenes Vaterland. Nur einer blieb ihm — sein alter Vater, dessen Milde und echte Frömmigkeit, die nach außen hin nicht viel Wesens machte, ihn vor völliger Bitterkeit bewahrte. Und ein zweites stützte ihn auf seinem rauhen Wege — sein Beruf; waren es auch nur Bayern, an deren Krankenbetten er stand, er widmete sich ihnen doch voll und ganz; da konnte er auch fremdlich und heiter sein und so kam es, daß er von den Leuten fast ebenso geliebt wurde wie sein Vater. Da that Klottilde den letzten, unheilvollsten Schritt, sie erklärte, es unter dem Strohhalm nicht mehr aushalten zu können und kehrte in das Haus ihrer Eltern zurück. Diese waren gerecht genug, ihr zu sagen, daß ihr Platz an der Seite ihres Mannes sei, und schrieben an Emil, er möge seine Frau holen. Er kam auch wirklich, aber Klottilde wollte nicht zu ihm zurück, und als die Eltern sie ernstlich dazu aufforderten, hielt sie sich für verloren, nannte sich das unglücklichste Geschöpf der Welt und bat, man solle ihr doch nur so lange im Vaterlande Ruhe gönnen, bis sie ihren Kinde das Leben gesehen haben werde. Der Gebante an dieses Kind hatte Emil ohnehin verständig gemüthet, er gab nach, und auch die Eltern willigten ein, aber die heftige Ausrufung hatte den zarten Körper zu sehr erschüttert. Wenige Tage später lag die unselbige Frau auf der Bahre, in ihrem Arme ein todes Mädchenlein, das seine Augen nie dem Lichte geöffnet hatte.

Wieder holte Pastor Siegfried seinen unglücklichen Sohn aus dem Grafenstosse ab; freudig hatte Klottilde seine Vergebung erlitten und sein Mund ihr dieselbe versprochen, aber sein Herz frante noch immer an dem, was sie ihm angethan hatte. Nur ein einziges Jahr war sie sein Weib gewesen, aber dies eine Jahr hatte hingereicht, so meinte er, um sein ganzes Leben zu vergällen, ihm den Glauben an Frauenliebe zu rauben. Er kehrte in das Haus seines Vaters, zu seinem Berufe zurück mit gedrohenem Herzen, und wenn der Vater ihn mahnte, einen größeren Wirkungskreis zu suchen, so verachtete er sich hinter jeder geführten Stellung, obgleich er nicht im geringsten nichtig worden war. Man würde französischerseits nichts von zwei Widern Siegfried, und hielt den bei Dobnowsk Galleen für den einzigen, der in Schills Korps gedient habe. So lebten Vater und Sohn nun schon über Jahr und Tag ihr einsames Leben,

der Vater bemüht, die Herzenswunde Emils zu heilen, dieser ihm seine Einigkeit so weit weniger fühlbar machend, als es ihm möglich war. Pastor Siegfried schrieb eifrig an einem großen Werke über den Aberglauben und Emil suchte ihm auch dabei gütlich zu Hand zu geben. Mit dem größten Schwiegeirein stand er noch immer auf einem höflich kühlen Fuße, sie hatten ihr Kind wieder, denn Klottilde lag in der Gruft ihrer Ahnen und Emil mochte sich ihnen nicht andrängen; dennoch besuchte der Graf zuweilen den ihm lieb gewordenen Geistlichen, und so kam es, daß der Doktor zunächst an seinen Schwiegersvater gedacht hatte, als er Lauras Wagen vorfahren hörte. Da war er wieder bei dem fremden Mädchen angelangt, von dem seine Gedanken ausgegangen waren, und die Gespenster der Vergangenheit schienen zurück zu weichen, so daß er den Kopf über sich selbst schüttelte. Da hielt draußen wieder ein Wagen, Emil sprang auf, die Thüren gingen, der Wagen rollte dahin, und wenige Augenblicke später stand Pastor Siegfried wieder im Zimmer.

III.

„Ach sehe Dir's an“ nahm der Vater das Wort, als er eine halbe Stunde später beglücklich mit der Pfeife wieder am Ofen dem Sohne gegenüber saß, „daß Du auf die Erzählung meiner Aventure brennst!“ „Nun, abentheuerlich war es immerhin, von einer jungen, schönen Dame entführt zu werden“, erwiderte Emil, „und ich hätte Dich fast beneiden sollen, wenn mir nicht die Zeit an allen Abentheuren gütlich vergangen wäre!“ „Hättest mich immer beneiden können“, meinte der alte Herr, „Du weißt, daß man fast eine Stunde bis Larhagen fährt, sie ist mir nie so kurz vorgekommen wie heute, obgleich Wind und Regen gegen die Wagenfenster schlagen und die Patrone ein paar Mal ausgingen. Fräulein Wäuz sprach so verständig und dabei so freundlich über alles mögliche mit mir, daß es mir war, als sähe ich in dem gemüthlichsten Zimmer; ein schöner Ernst sprach freilich aus allem, was sie sagte, und ich glaube, das Leben hat sie trotz ihrer Jugend schon recht hart angefaßt. Doch lassen wir das jetzt beiseite, ich will Dir genau erzählen, was Dein alter Vater erlebt hat, es ist manches dabei, über das ich später ausführlich mit Dir reden möchte; Geislicher und Arzt müssen nun einmal bei vielen Kranken Hand in Hand gehen, ich meine, wir beide haben von solchem Zusammengehen schon manche Segen beobachtet können. Also höre mir geduldig zu!“

„Als ob ich Dir nicht immer geduldig still hielte,“ bemerkte Emil. Der Alte nickte. „Solltest nur dem lieben Gott auch also still halten“, erwiderte er und nahm seine Erzählung von neuem auf: „Erdlich hielten wir vor Schloß Larhagen; Du kennst den alten Steinhaufen, an den von einer Seite die See oft so dicht herantritt, daß sie in die Fenster der Erdgeschosse hineinschaut. Seit der letzte Besitzer verstorben, war ich nicht wieder dort gewesen, und Fräulein Wäuz hatte mir unterwegs erzählt, ihre Mutter habe es von besten Erben gekauft, um einen ruhigen Aufenthalt dort für ihre alten Tage zu haben. Was jetzt ich die Damen

meist auf Reisen gelebt zu haben. Die Dienerschaft hatten sie zum großen Theil behalten, so daß ich meist bekannte Gesichter sah, als ich durch den großen Flur schritt, der hell erleuchtet war. Schon beim Aussteigen ist es mir aufgefallen, in allen Fenstern Licht zu sehen, als ob ein großes Fest sei. Laura aber entgegnete auf meine etwas verwunderliche Frage: „das ist immer so, meine Mutter kam keinen dunklen Raum ertragen.“ Sie öffnete dann die Thür zu einem Gemache, in dem ich mit dem alten Herrn von Larhagen manche Partie Schach gespielt habe. Du weißt, das nach der See heraus mit den blaßgrünen Tapeten und hat mich hier so lange zu verweilen, bis sie mich ihrer Mutter gemeldet habe. Die Erben schienen auch die Einrichtung des Schlosses mit verkauft zu haben, denn es waren die alten Tische und Stühle darin, die ich so gut kannte, nur die Bilder von Larhagens Eltern und Großeltern fehlten und waren durch englische Kupferstiche ersetzt. So zog die Gardine des Fensters ich wenig zurück und schaute auf die liebe, alte Hofsee hinaus, die heute ein wildes Klageklage lang, dabei dachte ich an Deine liebe Mutter, die dem alten Larhagen immer die Kommode machen mußte, wenn er eine Gesellschaft gab. Was oft hat er mir gesagt: „Pastor, wenn ich in meinen Kreisen ein Weib gefunden hätte wie eure Meta, ich hätte mich als alter Junggeselle!“ An dem Fenster hatte ich so manches mal mit meiner Meta gestanden und auf die See hinausgeblickt, ich war so in meine Gedanken verfallen, daß ich fast erschraf, als ich Fräulein Laura hinter mir sagen hörte: „Darf ich bitten, Herr Pastor?“

Sie hatte die Thür zum Nebenzimmer geöffnet, das einst Larhagens Speisezimmer gewesen war; hier waren allerdings erhebliche Veränderungen vorgenommen worden, Veränderungen, die mich fast auf's Haar berührten, denn ich sah mich selbst zwei-, dreimal über dieselbe Schwelle treten und drei- oder viermal sah ich Lauras zierliche Gestalt jetzt ohne Oberrock und Schiefer an einer gestrichelten Thür stehen. Erst ein zweiter Blick belehrte mich, daß sämtliche Wände des Saales mit großen Spiegeln bedeckt waren; an den Seiten derselben waren Armleuchten von Meißener Porzellan, die meisten bedeutende Kunstwerke, angebracht, auf denen brennende Wachskerzen steckten. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Universitäts-Nachrichten.] Behufs Erlangung der Doktorwürde in der Medizin und Chirurgie disputirte heute Vormittag 11 Uhr in der Aula hiesiger Universität Herr G. Weirich, praktischer Arzt aus Oßersleben. Seine Inaugural-Dissertation hat den Titel: „Zur Operation der Hydrocele.“ Als Opponent fungirte die Herren Cand. med. G. Müller und Th. Ehrhardt. — Vom nächsten Sonntage ab findet der akademische Gottesdienst in der Marktkirche Morgens um 8 Uhr statt. * [Ausflug des Vereins für Erbkunde nach Wettin.] Wie schon öfter, unternahm gestern der Verein

Kleine Mittheilungen.

* [Ein Schimpfkalender ersten Ranges] scheint der Redakteur des „Cleveland Anzeigers“ zu sein, der sich in einer Polemik mit dem „Wächter am Erie“ wie folgt vernähmt: „Wenn Jemand dumm und bornirt ist, so geht das in der Sprache genantenen, teils Plebejischen, nicht an. Wenn Jemand sehr dumm und sehr bornirt ist, so hat die Polizei noch immer kein Recht einzugreifen. Wenn aber Jemand mit einem ungewöhnlichen Grade von Supidität eine ganz unerhörte Frechheit und Arroganz verbindet, dann hört das Mittel, welches man seiner Verschämtheit allein vorzuziehen sollte, auf, eine Tugend zu sein. Die beiden Vorkämpfer vom „Wächter“ sind so dumm, daß man artige Menschen mit ihnen behören könnte. Dem einen wüßte das Stroh bereits aus dem Schädel, während aus dem Kopfe des Anderen ein paar Zerknirren hervorragen. Dieses war wohl so traurig, beides steht zusammen. Daß der Eine etwas geschrien hat, sieht der Andere es durch, und zu sehen, ob auch jeder sich für vortheilhaftigen Grad von Dummheit athmet. Weist ich allerdings für Korrekturen kein Raum mehr. Der Dritte im Bunde ist ein Saß, das helfen gelernt hat. Beide aber blühen störrische Umwandlungen einer Nützlichkeit, die beiden Herren unbenommen ist. Der Artikel „Menschen Nr. 3“ im „Wächter“ war ein vollständig unprovozierter Angriff auf den Vorkämpfer des „Anzeigers“, leitens des hilly vom „Wächter“. Die beiden Vorkämpfer mit der aufgehobenen Gummihüte und Pfeifstange gehen vor den wohlgeleiteten Mann, in Zukunft einen antiken Geschichtsbücher in seine eigenen Angelegenheiten zu stecken. Von einem blaffenden Mann, der sich seit Jahren mit nichts Anderem beschäftigt hat, als mit der Dressur des unter seiner Pflege groß- und fettschweifigen Hundes, kann man schließlich etwas Groß- und fettschweifigen Hundes erwarten. Schreie er sich dieses hinter seine Windpfeifen.“ — Diverse gerichtliche Korporationen sollen mit der Aufsicht umgehen, den Redakteur des „Cleveland Anzeigers“ zum Ehrenmitglied zu ernennen.

* [Ihre Fromme Schwefelstein.] Man schreibt aus New-York: Philadelphia, die Quäkerverein, ist in nicht geringer Ansehung: Drei Personen der jeunesse dorée haben einen Streich verübt, der wie eine Eizene aus einem tollen Schwung hing, welcher den Titel führen dürfte: „Habicht im Taubenstange“, oder „Feuer in der Mädchenkugel.“ Trotz der Entrüstung, die es hervorgerufen, ist er so läpplich, daß er des Westerrazablen's weith ist. Eine der renommierten Persönlichkeiten, die für höhere Richter, die in der höchsten kirchlichen Vorhölle gelegen ist, wurde von zwei jungen barthezigen Schweltern befehligt, welche Almoiren für die Armen und Kranken sammelten. Die Schweltern kamen in einem geschlossenen Wagen vorgefahren und wurden durch die Vorsteherin der Schule freundlich empfangen; auch zeigte man ihnen das ganze Gebäude von der Empfangs bis zu den Schlafzimmern. Die Schweltern bedenkten besonders großes Interesse für die Gewinnen, welche den besten Ländchen angehören, und baten um die Erlaubnis, eine Subskription für ihren wohlbekanntesten Zweck eröffnen zu dürfen. Die Vorsteherin für ihren Wohlthätigkeit, die die frommen Schweltern sandten jedem hohen Fehde mit Umarmung und

schwerlichem Fuß, welcher sich beim Abschiede noch einmal gefühlvoll wiederholte. Dem gingen sie über den Haufen zu ihren Vätern, wo ihr Wagen auf sie wartete. Die Neugierde der jungen Leute, welche die guten Können noch einmal sehen wollten, veranlaßte sie, einen längeren Weg zum Thore zu wählen; aber sie ließen ganz entsetzt ins Haus zurück und erzählten, daß beim Befahren des Weges sie unter den Nennungen der Schweltern Männermühen und Bantons über diesen Vorfall; die Vorsteherin behalt tieffes Schweigen über diesen Vorfall; aber die jungen Damen interessirten sich sehr für die Wahrheitsfindung, welche die Schweltern erzählten, die schwelgerischen Klub der Stadt zwischen zwei Parteien der goldenen Sägen entzweit worden war. Man hatte um 1000 Dollars gewettet, ob es einem der jungen Männer gelingen möchte, die Antalt nicht nur zu befehlen, sondern auch in allen Theilen zu befestigen. Wie die Wette gewonnen wurde, haben wir erzählt. Der Streich bildet einen erzieherischen Stoff für die charitäre, scandalösen von Philadelphia. Die 50 Doll., welche die barthezigen Schweltern geklaut haben, sind übrigens sofort einer dortigen Waisenanstalt übermittleit worden.

* [Eine alte Hamburger Zeitungstimme.] Besannlich beschränkten sich die ersten deutschen Zeitungen darauf, Thatsachen ohne weiteren Kommentar mitzutheilen. Aber die dem Deutschen besonders eigenwillige Neigung zum „Sammeln“ gab schon im 17. Jahrhundert den deutschen Zeitungen ein eigenthümliches Gepräge und eine also individuelle Färbung. Dagegen ereiferte sich nun eine 1685 zu Hamburg erschienene Schrift, betitelt „Zeitungslust und Aus, oder beherzogenen Nachrichten und Fremden, auch was bei deren Anmut, Nothwendigkeit und Frommen, auch was bei deren Zeitung zu lernen, zu beobachten und zu bedenken.“ Der Verfasser dieser Zeitungslust sagt: „Ob auch sowohl in der Historie als in denen Zeitungen getadelt wird, ein Urtheil über die vorgehende Sache zu fällen, so ist es doch solches mehr in diesen als in jenen verwerflich.“ „Ich habe dem Kaiser rumb nicht, daß man daraus ersehen, man sieht die Zeitung haben, die Sachen geschicht werden, sondern daß man allein wissen wolle, was sich hier und da begiebet. Derwegen die Zeitungs-schreiber mit ihrem unzeitlichen Nichten zu erkennen geben, daß sie nicht von Aeneas zu berichten haben, sondern sich das Wort zu erfüllen, einen Geiz barthezigen bezugnahmen, welcher zu nichts anders dient, als daß man die Nolensweise der Welt verlaßt und gleichsam mit Hüben tritt, weil sie aus ihrer Spähre sich befreit, wo sie dem nicht anders als straucheln und verwirren können. Was würde der edeliche Hamburger erst erlaunt sein, wenn er die Verunglimpfung von Persönlichkeiten, von Religion und Race, so sogar den Familienangelegenheiten hätte lesen müssen?“

* [Ein indisretter Baharzi.] Durch eine demonstratio ad oculos wurde dieser Tage in Paris ein Neklame-Geld entlarvt und die Unthug zum Siege geführt. Vor dem Polizeig-

Gerichtshofe deselbst erschien der Baharzi Girardon unter der Auflage der Ehrenbegehung. Derselbe hatte an allen Strafakten sein Etablissement zur Herstellung künstlicher Zähne angeknüpft; darunter stand mit durchsichtigen Lettern eine Liste junger Schauspielerinnen, die der Baharzi als zu seiner Kunden gehörend anführte. Drei der Patientinnen, unter Anführung der Namen Alice Dubert, citirten den indisretten „Medikus“ vor Gericht. Als die Klägerinnen vor dem Richter erschienen, sprachen sie vorerst kein Wort, öffneten den Mund, hielten die Zähne fest aufeinander und führten so den ersten Beweis, daß sie noch niemals Gelegenheit gehabt, nach den Simulationen des Herrn Girardon zu verdingen. Dieser verbeugt sich höflich, dann sagt er: „Ich bedauere sehr, daß ein Mißverständniß die drei Grazien in drei Parteien verunwundet; in meinem Verthe habe ich noch andere Geschäfte, und ich würde sehr mit Stolz, daß die Damen hier blos in dem Plombirungs-Angelegenheiten mein Atelier besuchen.“ Der Richter tabelte den Baharzi ab, aber andere ungeschickte Mythologie und befaß ihm, die zum mindesten zweideutige Annonce sofort zu entfernen.

* [Eine alte Hamburger Zeitungstimme.] Besannlich beschränkten sich die ersten deutschen Zeitungen darauf, Thatsachen ohne weiteren Kommentar mitzutheilen. Aber die dem Deutschen besonders eigenwillige Neigung zum „Sammeln“ gab schon im 17. Jahrhundert den deutschen Zeitungen ein eigenthümliches Gepräge und eine also individuelle Färbung. Dagegen ereiferte sich nun eine 1685 zu Hamburg erschienene Schrift, betitelt „Zeitungslust und Aus, oder beherzogenen Nachrichten und Fremden, auch was bei deren Anmut, Nothwendigkeit und Frommen, auch was bei deren Zeitung zu lernen, zu beobachten und zu bedenken.“ Der Verfasser dieser Zeitungslust sagt: „Ob auch sowohl in der Historie als in denen Zeitungen getadelt wird, ein Urtheil über die vorgehende Sache zu fällen, so ist es doch solches mehr in diesen als in jenen verwerflich.“ „Ich habe dem Kaiser rumb nicht, daß man daraus ersehen, man sieht die Zeitung haben, die Sachen geschicht werden, sondern daß man allein wissen wolle, was sich hier und da begiebet. Derwegen die Zeitungs-schreiber mit ihrem unzeitlichen Nichten zu erkennen geben, daß sie nicht von Aeneas zu berichten haben, sondern sich das Wort zu erfüllen, einen Geiz barthezigen bezugnahmen, welcher zu nichts anders dient, als daß man die Nolensweise der Welt verlaßt und gleichsam mit Hüben tritt, weil sie aus ihrer Spähre sich befreit, wo sie dem nicht anders als straucheln und verwirren können. Was würde der edeliche Hamburger erst erlaunt sein, wenn er die Verunglimpfung von Persönlichkeiten, von Religion und Race, so sogar den Familienangelegenheiten hätte lesen müssen?“

* [Ein indisretter Baharzi.] Durch eine demonstratio ad oculos wurde dieser Tage in Paris ein Neklame-Geld entlarvt und die Unthug zum Siege geführt. Vor dem Polizeig-

für Erdkunde einen Ausflug per Dampfer nach dem histo-
risch wie landschaftlich ausgezeichneten Tise des Wettiner
Grafiengeschlechts. Seltener war eine Ausfahrt so von den
Umständen begünstigt wie diese, brillantes Wetter, Hoch-
wasser, zur Erquickung der auf Deck im Sonnenlicht
Sitzenden ein frischer Trunk und — ein Kranz schöner
Damen. Auch für den Nichtforscher hat die Fahrt ihren
Reiz, zumal wenn ihr ein so angenehmes Ende winkt wie
der Schweizeralm. Um 5 Uhr eröffnete Herr Professor
Kirchhoff — um uns mit ihm poetisch auszudrücken, —
in den luftigen „Hallen“ des Restaurants auf dem „Wal-
dgebirge“ die Verhandlungen und berichtete zunächst über
die Aftirafarenden D. Junker und Scheidler aufsuchen soll.
Es liegt die Möglichkeit vor, daß die beiden genannten
Herren in der Gefangenschaft des gefürchteten Rabbi
schmachten. Der Reichsanwalt hat auf eine diese Ange-
legenheit betreffende Mitschrift seine Unterstützung zugesagt
und begünstige Nutzen an die ansässigen Vertreter der
betroffenen Mächte erlassen. — Nünmehr hielt Herr
Professor Kirchhoff einen Vortrag über die Saale und
Umgebung von Halle bis Wettin, fesselt von Anfang bis
zu Ende. Es ist, erörterte er, auffallend, daß die Saale
sowie ihr Schmelzfluß die Mulde entgegengekehrt der
landläufigen Theorie an ihren Windungen keine größeren
Niederlassungen aufzuweisen haben; aber wenn man be-
denkt, daß noch bis in unsere Tage die Windungen der
betagten Flüsse von Sandfand umgeben sind, so kann die
obige Erscheinung nicht auffallen. Doch eine Perlenkette
von Ständen ist um die Windungen des Flusses gereiht.
Die älteste derselben in zweifelslos Halle. Um Anknüpf
hieran entwickelte der Vortragende im Gegenatz zur An-
sicht der Historiker eine Hypothese von dem Werden unserer
Stadt Halle, die schon ihrer Originalität wegen eine ein-
gehendere Würdigung verdient: Was auch die Historiker
sagen mögen, Halle ist wahrscheinlich die älteste der Nieder-
lassungen an der Saale und von jeher ein bedeutender
Ort gewesen. — Wenn Otto von Bamberg der
berühmte Apostel der Pommeren im Anfang des 12. Jahr-
hunderts Tuch- und Schmuckwaren zur Unterstützung
seines Bistumszweiges in Halle einfaufte und veräußerte,
so beweist das erstens, daß Halle schon damals ein Han-
delsmittelpunkt war und zweitens, daß es einen bequemen
Warentransport nach Pommeren damals nicht gab.
Halle hat diese Bedeutung wahrscheinlich in vorge-
schichtlicher Zeit gehabt. Der Name hat nichts gemein
mit dem deutschen Worte wahrscheinlich, sondern ist
falschlich Ursprung und heißt soviel wie „Salzdepot“.
Als die heutigen Wiedererobrer des Landes zur Zeit
des großen Raub hierher kamen, erbaute sie das schwarze
Schloß (Moritzburg), besetzten den felsigen Hügel für
die ererbte Niederlassung und benannten den Fluß
nach dem in der Stadt eigentümlichen Charakter in deutscher
Sprache, indem sie das falsche „Halle“ als „Salz-
fluß“ liegend benannten. Und in der That ist Halle noch
bis in das 17. Jahrhundert ein Salzfluß gewesen. Wenn
Hochwasser eintrat, drang daselbst bis in die in der Halle
liegenden Salzquellen und führte dem Fluße falsche Be-
standteile zu. Im Mittelalter läßt die Halberstadtung
unter Umständen „Salzlager“ ansetzen, d. h.: War das
Salz billig, so hörte man auf zu fischen und ließ die
überquellende Soole, um höhere Preise zu erzielen, in die
Saale laufen. Daher ist die Saale ein Salzfluß, und ist
es schon gewesen zur Zeit des größten Geographen des
Altertums, des Strabo, welcher sie ö *salas* (ho salas)
benannte, das heißt mit Begleitung des griechischen s am
Ende sala = Saale. (Schluß folgt.)

* Der student. wissenschaftliche Verein „Thuringia“
unternahm gestern, als am 2. Tage der 25-jährigen
Stiftungsfeier, mit seinen alten Herren und den ein-
geladenen Gästen am Spätnachmittag eine Wasserfahrt nach
der Saalshloßbrauerei. Die ruhig dahinfließende Saale,
belebt von zahlreichen, hierhin und dort hin gleitenden
Booten, die rasch die Flut durchfurchenden städtischen
Dampfer, die langsam und fast geräuschlos laalabwärts
schwimmenden grünen Gondeln, der durch kein Wöllchen
gestäubte Himmel, die Klänge der Musik, dazu Gesang
strotz und doch in's Wehmütthige hineinflügender Vurche-
lieder — alles das vereint gab eines jener stimmungsvol-
len Bilder, deren man so gern in späterer Zeit gedenkt.
— In der Saalshloßbrauerei angekommen, wurde in dem
zu diesem Zwecke reservierten Saale konfziert und ge-
lungen, auch zu aller Erweiterung ein theatral. Schwanz
aufgeführt. Reicher, nicht selten reinerischer Weisfall lobnte
die Sänger und Akteure für ihre gehaltenen Mühewaltungen.
Heute verweilt der Verein in Goseck und beschließt morgen
mit einem Saalebummel nach Köben und der Mübelsburg
die Festfeier.

* Die Klemperer-Zinnung hielt Mittwoch Abend im
Eiseller ihre dritte Quartals-Versammlung ab, in welcher
zunächst 9 Lehrlinge aufgenommen wurden, nach recht
ermahnenden herzlich Worten des Herrn Obermeister.
Sodann folgte ein längerer Bericht über die Verbands-
tage des allgem. deutschen Flechtarbeiter-Vereins zu
Dresden, welcher am 13.—17. Juni dort stattfand, wo
dieser Verein zugleich in einen Verband deutscher Klem-
perer-Zinnungen sich umwandelte. Die Versammlung folgte
mit Interesse den Ausführungen des Referenten, und
wurde ihm der Dank der Versammelten zu Theil. Die
anderen Punkte der Tagesordnung wurden verhandelt und
dann die Sitzung geschlossen. Die Schlussberatung der
dem Anknüpf neu angepaßten Statuten soll im Sep-
tember stattfinden.

* Das gestern zu Gunsten des Hall. Waisenhausfonds
von der Karnevalsgesellschaft „Eule“ im Hofjäger veran-
staltete Sommerfest war dem prächtigen Wetter ent-
sprechend, recht gut besucht. Die Lokaltitäten waren sehr
hüßlich dekoriert und gaben die verschiedenen aufgeschlagenen

Schau-, Verkaufs- und Lotteriebuden dem Ganzen das
Gepräge eines Zagermarktes. Durch aufgesetzte Karneval-
tappen betante sich das zahlreich erschienene Publikum
als seiner närrischen Hoheit, dem Fringen Karneval, unter-
thänig, dessen entsprechend uniformirtes Musikkorps zu
Zeiten ein ganz merkwürdiges Dodelbunde aufspielte.
Die außerhalb der selbstnarrischen Wustl wurde
von der Stadtkapelle in betannter präciser Weise ausge-
führt. Etwas um 4 Uhr trat die bezopfte und gepuderte
Hobelgarde in Aktion, nachdem dieselbe mit dem nöthigen
Tschindara und Klümmbüchse des nährischen Reiches Gren-
ze mit angefaßter Hellebarde im Schritt durchgemessen
hatte. Wer ohne Narrentappe betroffen wurde, mußte
mit zur Hauptwache, wo ihm als Pönitz für seine
schwere Unterlassungshünde ein Orben aufgedrungen und
der Geldbeutel um einige Nickel leichter gemacht wurde.
Die Klassicität des Wortes: „Thue Geld in Deinen
Beutel“ leant man, beiläufig gefügt, nirgends besser und
schneller begreifen als bei einem solchen karnevalistischen
Feste mit etwas Wohlthätigkeit im Hintergrunde. Die
übliche Flechtbüchse hand an jeder Bude, auch oben beim
Thürhüter der Ausstellung. Hatte man seinen Dolus
dieser Büchse einverleibt, so durfte man die ausgestellten
Schätze bewundern. Da waren zuerst die infolge höherer
Erleuchtung erst neuerdings von dem berühmten Simplicius
erfundene Phoenias-Näslastitas, Blasinstrumente,
auf denen Jedweder, ohne irgend welche musikalische
Kenntnisse, die schwierigsten Sachen spielen kann. (Aus-
gestellt von C. Ritter hier und Friedr. Große, Leipzig.)
Ein Desingelampe von wenigen Centimetern Höhe war
als Normalampe zur Treppen- und Hurlbeleuchtung
ausgezeichnet; einer der Fürsten von Rittler-Poppo hatte
seinen gesamten Staats- und Kriegs-Reservechat, be-
stehend aus einer Hand von allen Kupfer- und Messing-
münzen, so wie die Feder ausgelegt, mit welcher er nach
einem etwaigen Kriege den Frieden zu unterzeichnen ge-
dachte. Ferner war das durch die Länge der Zeit etwas
sehr zusammengekrümpfte Hand Gottfrieds von Bouillon
zu sehen, auch die Kravatte, welche er, authentischen Nach-
richten zufolge, am 15. Juli 1099 bei der Erstürmung
von Jerusalem getragen haben soll. Etwas bedenklich
sah eine vom Konditor angefertigte Kollektion jener merk-
würdigen Aepfel aus, für deren Zerstreung die Sper-
linge auf dem Stragenamte emsig Sorge zu tragen
pflegen. Das Mundwasser Sr. Hoheit des Prinzen
konnte uns schon besser gefallen, denn die bauchigen
Flaschen mit den silbernen Halsen und dicken Klöppeln haben
recht vielbehebend aus.

Für Nützlichkeit war die Zeichnung einer Faust und
einer Kröte als Anknüpf aufgehängt; in einem häßlichen
Panslopp war ein Viebespaar zu finden und beim An-
blicke des von der Kirschprinzessin Feigbarde ihrem Kamer-
träger verehrte Panslopp mußte jedem Geizhammel vor
Freude das Wasser im Munde zusammenlaufen, denn in
diesem, aus Seidenwand mit daranhängendem Polspan-
stoff hergestellten Panslopp vereinigte sich die denkbar
möglichste Feigheit mit der rührendsten Einfachheit und
Willigkeit. Bei dem Jahrmärkte, welcher etwa eine Stunde
währte, kam mancher seine „Fetz“ zu Tage. Wahrheit
impontend war namentlich die Schnellphotographie. Kaum
hatte das betreffende photographische Oper die nöthige
Rohr vor dem Apparat angenommen, schwappt! wurde
auch schon die Klappe zugemacht und das Bild fix und
fertig überreicht. Daß der Apparat bei einer solchen
Schnelligkeit nicht ganz genau arbeitete, eine Frau als
falscher Mann und ein Mann als seiner Hofentrompeter
aus der Camera obscura hervororg, oder sich als be-
rühmter Mann entpuppte war bei der eminenten Feigheit
der Arbeit nur zu begrifflich. Auch die Drosler Sänger
waren ganz famos, ebenso der Chinese mit seiner lieben
Familie, der sich vermöge seiner Beredsamkeit, Finger-
fertigkeit und Großhändigheit als ein Mann von sehr ein-
nehmendem Wesen entpuppte. Kurzum der „Fetz“ war
sein, aber, aber! — Thue Geld in Deinen Beutel! —
Wiel Geld!

* In dem auf's Sinnigste dekorierten Saale des Restau-
rant „Prinz Karl“ hielt gestern Abend aus Anlaß seines
42. Stiftungsfestes die hiesige Vurcheenschaft „Allemania
auf dem Pfluge“ einen solemnen Comers ab, an dem
außer den zahlreichen aktiven Mitgliedern auch eine An-
zahl alter Herren, die zum Theil aus weiter Ferne her-
beigezogen waren, theilnahmen. So manche Rede, so man-
ches Lied erklang zu Ehren des Landesfürsten, des Vater-
landes, der alma mater, der Vurcheenschaft u. s. w., bis
offizieller Schluß eintrat.

* [Kunstkonzert.] Das gestern Abend in den
Gastwirth Keil'schen Restaurants auf der Rabeninsel statt-
findende Concert und das damit verbundene, vom Phy-
siker Pfeiffer ausgeführte Brauchfeuerwerk erfreute sich
zu Wasser und zu Lande eines enormen Zuspruchs seitens
des Halle'schen Publikums und gelangte in überraschender
Weise in ganz neuen Feuerwerkskombinationen zur Vor-
führung. Dasselbe erreichte seine Endhöhe erst gegen
11 Uhr.

* Vor der IV. Civilkammer des königl. Landgerichts
wurden gestern von 22 angeklagten Terminen, in 16
wegen Ehehehliche, die Theils auf böswillige Verlastung
Gebrauch e. begründet waren, verhandelt. Auch ein Zeu-
chen der Zeit.

* Wie man hört, sind bei der anfangs dieser Woche in
Sannover stattgefundenen Ziehung der Hannoverischen
Hedelotterie mehrere bedeutende Gewinne in die Collette
des Herrn J. Barck & Comp. hierseits gefallen.

* Der an dieser Stelle vor Monaten schon erwähnte
phänomenale Traubenanhang an einem kleinen, im Hofe
des Grundstückes Franzenstr. 5 (Restaurant Fischer) be-
findlichen Weinstocks hat durch seine Fülle keinen nach-
theiligen Einfluß auf die Entwicklung der Trauben aus-

geübt. Dieselben sind groß und vielbeig, obgleich sie
an Zahl fast mit den Blättern in Konkurrenz treten
können.

* Vor einigen Tagen Nachts haben rothe Vurche die
Marquisenstrasse durchsucht. Der Geschädigte legt auf
Ermittelung des oder der Thäter eine Belohnung von
10 M., um solche gerichtlich belangen zu können.

* Der 16 Jahre alte Franz Jeugner, Sohn des Herrn
A. Jeugner hierseits, hat sich am 2. ds. aus der elter-
lichen Wohnung entfernt, um sich auf Arbeit zu begeben.
Er ist weder dort eingetroffen noch in die elterliche Woh-
nung zurückgekehrt. Auskunft über den Verbleib wolle
man an den Genannten gelangen lassen.

* Gestern Nachmittag wurde vermittelst Einseigns
durch das Fenster aus dem Inventar des Anabensportes
(Glauchshale) 2 Scheren, 2 Falbeine, ein Buch und
ein kleiner Gartenstuhl gestohlen. Der Diebstahl wurde
während der Zeit, in welcher Herr Lehrer K. mit den
Kindern einen Spaziergang machte, ausgeführt.

* [Diebstahl.] In der Nacht vom Dienstag zum
Mittwoch wurde ein dem Bandagisten Baumgarten von
hier gehöriger, an dessen Grundstücke in der großen Stein-
strasse befindlicher Schaukasten von rudiolischer Hand erbrochen
und daraus ein solbares Messer und mehrere andere, dem
gewöhnlichen Bedürfnisse dienende Gegenstände entwendet.
Die Diebe hatten es jedenfalls nur auf für sie brauchbare
Geld abgeben, da sie die außerdem in dem Kasten be-
findlichen chirurgischen Instrumente, welche einen hohen
Werth repräsentieren, unberührt gelassen haben; möglich
ist aber auch, daß sie bei ihrer Arbeit gestört worden sind.

* [Unglücksfälle.] In Folge eines schweren Un-
glücksfalles wurde gestern Nachmittag der Wagenpöpler
Karl Lorenz von hier ein Opfer seines Berufes. Derselbe
war auf dem Thüringer Waldhose hierseits zur gedachten
Zeit mit Zusammenstoßen zweier Wagen beschäftigt, als
er plötzlich ausglitt und so unglücklich zu Falle kam, daß
ihm die Hüder des einen Wagens über beide Beine am
Oberschenkel hinweggingen. — Die dadurch herorge-
gerufenen schweren Verletzungen des bedauernswürdigen
Mannes machten seine Überlebend nach der hiesigen
Klinik bringen notwendig, doch konnte ihm ärztliche Hilfe
hier nicht mehr werden, da er in Folge des gebenen
bedeutenden Blutverlustes wohl schwerlich die Amputation
beider Beine, welche nothwendig hätte erfolgen müssen,
überlebt haben würde. Der Unglückliche, welcher erst jetzt
einigen Wochen verheiratet ist, überlebte seinen Unfall
denn auch nur um wenige Stunden, er gab unter den un-
erträglichen Schmerzen bereits um 6 Uhr seinen Geist auf.
— Der Porzellammer Bricker von hier hatte gestern
das Unglück, sich beim Holzgaden mit einem scharfen Beile
den kleinen Finger der linken Hand radikal abzuschneiden,
so daß er in der Klinik ärztliche Hilfe in Anspruch neh-
men mußte. — Das Jähr. Schöpfung des Arch. Wulfran
von hier zog sich gestern Nachmittag durch den Fall auf
einen harten Stein eine schwere Kopfverletzung zu, so daß
es in die hiesige Klinik aufgenommen werden mußte.

Sitzung der Kreisynode.

Heute Vormittag nach 9 Uhr wurde die Kreisynode
in dem Saale der Stadtverordneten mit Schließung
und Gebet durch Herrn Diakonus Wächter eröffnet.
Hiernach wurde von dem Herrn Vorsitzenden die Beschluß-
fähigkeit der Kreisynode festgestellt und alsdann der
Eyporalbericht von demselben erstattet. Herr Heben aus
dem umfangreichen Bericht folgendes hervor: In den
geistlichen Stellen ist in dem Bereiche der Kreisynode
ein Wechsel nicht vorgekommen mit Ausnahme des
Wegganges des Hilsprebiger Müller an St. Georgen,
welcher bis jetzt noch nicht ersetzt ist. Im Allgemeinen
sind die kirchlichen Zustände dieselben geblieben, wie im
Vorjahre. Der Kirchenbesuch war ein guter und er-
reichte besonders an den größeren Festen eine solche Aus-
dehnung, daß sich die Unzulänglichkeit der hiesigen Kirchen
als ganz besonders fühlbar herausstellte. Kindergot-
tesdienste sind in sämtlichen fünf Kirchen eingeführt;
die Sonntagsschulen, an welchen gegen 1800 Kinder
theilnehmen, haben sich fort und fort sehr lehrreich er-
wiesen. Die Sonntagsschule und Heiligung ist lei-
der im vergangenen Jahre nicht gefördert worden und
wurden die hieraus entpringenden Mängel schwer em-
pfinden. Die wichtige Frage dürfte ebenfalls nicht von
der Tagesordnung verschwinden, bis dieselbe ihre generelle,
geistliche Regelung gefunden habe. Bezüglich der be-
rechtigten Klagen über die hier hiesigen Kirchhofs-
Concerte, welche häufig in die Zeit des Gottesdienstes
fallen, sei der Kreisynodal-Ausschuß mit einer Eingabe
bei der Polizei-Verwaltung vorstellig geworden, habe je-
doch bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Die eigen-
artige Stellung der reformirten Domgemeinde
den übrigen Parochialgemeinden gegenüber dränge ganz
unabweislich zu einer Revision des Regulativs vom Jahre
1855. Die sittlichen Zustände lassen erkennen, daß
in unseren Bürgerkreisen noch ein gut Theil eines lästigen
kirchlichen Sinnes vorhanden sei. Biesache Klage
wurde über die Zunahme der Prostitution in unserer
Stadt geführt; es sei zu hoffen, daß der in jüngster Zeit
hervorgetretenen Bewegung, geselligen Mädchen die re-
tende Hände zu bieten, sich recht viele helfende Kräfte an-
schließen werden und die Mitglieder der Synode würden
unwesentlich Alles thun, um diese Bewegung zu unter-
stützen. Die Vereinsthätigkeit endlich habe sich eines
regen Fortganges erfreut und ihr Wirkungsbereich
habe immer größere Ausdehnung genommen. Mehrere
schloß seinen Bericht mit dem Wunsche, es möchten in
der nunmehr folgenden Beratung heilsame Anträge und
Beschlässe aus demselben hervorgehen.

Interims-Stadt-Theater.

(Vor dem Steinthor Nr. 7).

Donnerstag den 10. Juli 1885

Siebentes Gastspiel

des aus 20 Personen bestehenden Ensembles von Mitgliedern des Berliner Residenz-Theaters.

Novität!

Novität!

Die Fourchambault.

(Les Fourchambault.)

Schauspiel in 5 Akten von Emilie Augier. Deutsch von Gottlieb Ritter.

(Regie: Felix Lüpschütz.)

Ueber 300 Mal mit ausserordentlichem Erfolge am Berliner Residenz-Theater, sowie bei den Ensemble-Gastspielen in Frankfurt a. M., Bremen, Magdeburg, Posen, Bromberg, Thorn, Kiel, Lübeck, Stettin, Greifswald, Stralsund, Schwerin, Rostock, Minden, Osnabrück, Bielefeld, Münster, Hamm, Celle, Dortmund, Essen, Hildesheim, Goslar, Hannover, Amsterdam etc. gegeben.

Personen:

Fourchambault, Banquier	Alfred Biehler.
Frau Fourchambault	Paula Eichroth.
Leopold, deren Kinder	Eduard Schacht.
Blanche, deren Kinder	Valerie Chauvet.
Marie Letellier	Emma Hachmann.
Frau Bernard	Auguste Schönfeldt.
Bernard, deren Sohn	Hans Gelling.
Baron Rastiboulois, Präfect	Arthur Eggeling.
German, Diener im Hause Fourchambault	Hermann Kollerberg.
Ein alter Diener	Gustav Scheedel.

Ort der Handlung: In und bei Havre; der 1., 3. und 4. Akt spielen bei Fourchambault, der 2. und 5. Akt bei Frau Bernard.

Nach dem 2. und 4. Akte finden grössere Pausen statt.

Preise der Plätze:

Rangloge 2.50 Mark. Sperritz 2 Mark. Parterre 1 Mark. Gallerie 50 Pf.

Die Herren Studierenden zahlen an der Abendkasse bei Vorzeigung ihrer Studentenkarte für Sperritz 1 Mark.

Der Tages-Billetverkauf befindet sich gr. Schlamm 4, 1 Tr., und ist von 10—12 Uhr Morgens und von 3—8 Uhr Nachmittags geöffnet.

Den Abonnenten der Wintersaison bleiben ihre Plätze bis 11 Uhr Morgens reservirt.

Freitag den 10. Juli 1885 Aechtes Ensemble-Gastspiel:

Cyprienne.

(Divorçons.)

Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou. — Deutsch von Oscar Blumenthal.

Sonnabend. Auf Wunsch:

Heinrich Heine.

Original-Lustspiel in 3 Akten von A. Mels.

Sonntag. Auf vieles Verlangen: Einmalige Aufführung von

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz von Schönthan.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

F. Gluth.

Submission.

Die Zimmerarbeiten einschließlich Materialien zum Erweiterungsbau des hiesigen Gerichtsgefängnisses sollen in öffentlicher Submission verdingt werden und sind Offerten hierauf bis

Montag, den 13. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr

versteigert an mein Bureau Blumentr. 1 einzureichen.

Die Submissionsunterlagen liegen dabei zur Einsicht aus.

Halle a. S., den 6. Juli 1885.

Der Bauinspektor
Kilburger.

Auction im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Sonnabend den 11. d. M. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geisfr. 42 hier: 3 Sophas, 3 Kleidersekretäre, 1 mußb. Schreibst., 1 Vertikow, 2 Küchenschränke, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Spiegelschränke, 1 Regulatur, Tisch, Stühle, Spiegel, Silber etc.; ferner: 1 Nischplatte mit Bod., 1 Blechschere, 7 Schraubstücke, 3 Schneidfluppen, 2 Anbose, 1 große Partie Schrauben, Feilen, Schläger, Nägel, Thürhänder, Thürdrücker, Band- u. Rund-eisen etc.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Lebende Hummer, frisches Rehwild, Vierländer Gänse, Enten und Hähnchen, auf Bestellung stets frisch bei Julius Bethge, Leipzigerstrasse 2.

Provinceröl, feinstes Speiseöl, Essigessenz zur Selbstbereitung von feinstem Speiseessig, Conserve-Salz, Gelatine weiss u. roth, Agar-Agar, Liebig's Fleischextract, Puddingpulver, Malzma, Panirmehl, Tapioca Sago, Morchein empfohlen Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.

Gurken, hart und schön gewürzt, hat abzulassen in Schoten G. Rühlemann. Neue blaue Kartoffeln verkauft in Centnern und 5 Litern. Geisfr. 43. Täglich frische Rosen und Kirschen Villa Ludwig etc.

Ostheimer Kirschen verkauft der Gärtner, Kirchthor 14.

**Kindermäntel
und
Kleidchen**
in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
G. A. Henze,
Schülerhof 22, am Markt.

Für getragene Kleidungsstücke, getragene Winter-Heberzieher, Pelze, Fracks, gebrauchte Stiefeln u. s. w. zahlt stets die höchsten Preise C. Buchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe. Ein Sopha zu verkaufen (von 2 die Wahl) Wärmelieferfr. 38, 1.

2 Gebett ff. Betten, a M. 24 und 35, sofort zu verkaufen gr. Ulrichstr. 5 im Cigarrengeschäft. Zinfbadewanne 3 vert. Heintertentstr. 23, II. Von höchster Wichtigkeit für die Augen Idermanns Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Erhardt u. Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist a. Flacon 1 M. zu haben in den bekannten Apotheken in Halle a. S. Man verlange aber ausdrücklich nur wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Erhardt. Kein anderes.

Ameisen - Eier in schöner trockner Waare offerirt Louis Voigt, gr. Ulrichstr. 16. 2 fette Schweine sind zu verkaufen große Steinstraße 52. Kleingehacktes Brennholz ist zu verkaufen Merseburgerfr. 39. Futterkartoffeln kauft gr. Steinstr. 23. Wänder aufs Leibamt werden diskret bejorgt. Leipzigerstr. 2, i. S., 1.

2 tüchtige Glasergesellen werden gesucht F. A. Schubert, Chemnitz. Tüchtige Maurergesellen stellt ein W. Lucke, Niemeyerstr. 20. Ein herrschaftl. Ausföhrer für hier zum 1. August gesucht durch Frau Röttscher, Trödel 22, am Markt.

Arbeiterinnen für feinere Damenwäsche gesucht von Ida Böttger, Brüderstraße 17.

1 herrschaftliche Wohnung, möglichst Königsbierel von 900 bis 1000 M. per 1. October oder Januar cr. zu mieten gesucht. Gef. Offerten unter T. F. 546 bei Haasenstein & Vogler in Halle a. S. niederzulegen.

Das Parterre gr. Märkerstr. 9 mit geräum. Keller, zur Restauration geeignet, auch zu jedem andern Geschäft, Comptoir etc. sofort zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 102.

Wärmelieferstr. 42 ist die Parterre-Wohnung 3 St., 3 K., Küche, Zubehör und Garten zum 1. October d. J. für M. 360 zu vermieten. Näheres Sophienstr. 16, part.

Hôtel & Café David.
Neuer Saal und oberer Garten. Heute und folgende Tage Humoristische Soiréen der Leipziger Quartett- und Concert-Sänger. Anfang 8 Uhr. — Billets à 40 Pfg. sind vorher an den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Größere Wohnung, Hof, getheilt u. 1. Dft. 3. bez. Zengler, 12. Die 1. Etage kl. Klausstr. 8 ist zum 1. October zu vermieten, dieselbe besteht aus 4 zusammenhängenden Zimmern, Straßenfront, nebst 4 daran stoßenden heizbaren Stuben, sowie Küche mit Mädchenkammer und sonstigem erforderlichen Zubehör an Kohlenstall, Keller, Bodenraum etc. Das Logis kann auch getheilt vermietet werden. Näheres theilt mit G. Wilke.

Die von Herrn Dr. Zugen bisher im Hause Geisfrasse 36 hier selbst innegehabten Localitäten nebst Pferde stall und 2 Remisen sind vom 1. Jan. 1886 ab zum Preise von 2550 M. weiter zu vermieten. Off. unter R. a. 38042 an Rudolph Mosse, Brüderstr. 6 erbeten.

Wegen Verziehung des bisherigen Inhabers ist die bei- Etage Jägerplatz 12 pro 1. Jan. 1886 zu vermieten. Preis 1350 M. pr. anno. Näheres Harz 16, part. Wohnung im Preise von 400 Mark per 1. October zu vermieten. Dorotheenstr. 15.

Gr. Kellerräume, für ein Wein- und Flaschenbier-Geschäft vorzüglich geeignet, sofort oder später zu vermieten Neue Promenade 12. Eine Wohnung Sophienstraße 32 mit Gartenbenutzung für 300 Mark zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres bei L. Andrae.

Harz 16 a. Wohnung für 150 M. zu vermieten. Wohnungen zu vermieten 55 u. 60 Thlr. zum 1. October Albrechtstr. 16. Herrsch. Part.-Wohn. v. 2 St., 3 K. u. 3 z. 1. Dft. 3. verm. Laurentiusstr. 13, 1. Friedrichstr. 6 part. verm. an einz. Leute p. 1. Dft. ev. früherer Hofm. m. Hausmansfr.

Laden mit Wohnung zu vermieten. Näheres Niemeyerstr. 20, part. Part.-Wohnung zu 66 Thlr. verm. Dorotheenstr. 11. E. St., K., u. Kochgelegenheit ist f. 40 Thlr. an 2 ruh. Leute zu verm. Frankenplatz 7. Anst. Schlafstelle mit oder ohne Kloß Brunnenplatz 4, im Laden.

Freundl. möbl. Logis gr. Ulrichstr. 55, S., L., I. Auch Tischgäste werden angenommen.

Extrazug Leipzig - Halle - Thale
und zurück am Sonntag den 19. Juli cr. Abfahrt Leipzig 5²⁰ Morgens. Halle 6³⁰ Thale 9⁰⁰ Rückfahrt Thale 7²⁰ Abends. Halle 10¹⁵ Leipzig 11⁰⁰ Fahrpreise ab Leipzig II. 6, III. 4.50 M. Halle II. 4.50, III. 3.— M. Königlich-sächsisches Eisenbahn-Betriebsamt (Wittenberge-Leipzig).

Kameradschaftlicher Krieger-Verein 1870/71.
Die Kameraden werden gebeten, sich Sonntag den 12. Juli 1/2, 12 Uhr im Vereinslokale einzufinden zur Fahnenweihe nach Gutenberg mit Musik. Der Vorstand.

Hallescher Turnverein.
Wegen Ablebens unseres Turngenossen F. Schöllner findet heute Donnerstag Abend außerordentliche Generalversammlung in der Turnhalle statt. Der Vorstand.

Vom Sonntag den 12. d. Mts. ab werden Gottesdienste der Dommengemeinde im alten Bibliothekslocale gehalten werden. Der Eingang für die Gemeindeglieder findet vom Paradeplatz aus statt.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mandel in Halle. — Bildliche Buchdruckerei (R. Metzgermann) in Halle.